

Vorwort

Henry Vieuxtemps (1820–81) komponierte sein 5. Violinkonzert op. 37 in a-moll wahrscheinlich 1860, und damit in zeitlicher Nähe zu seiner Violasonate op. 36 (G. Henle Verlag HN 577), auch wenn er später in seiner Autobiographie schrieb: „Den Winter 1858/59 verbrachte ich in Paris. Ich gab meinem 5. Konzert in a-moll den letzten Schliff“ (*Le Guide musical*, Nr. 24/25, 16. und 23. Juni 1881, [S. 4]). Zu dieser Zeit war er nicht nur ein hochgeschätzter Geigenvirtuose, sondern auch ein anerkannter Komponist, namentlich aufgrund seines 4. Violinkonzerts op. 31.

Das Violinkonzert op. 37 muss im Frühjahr 1861 beendet gewesen sein, denn Vieuxtemps schickte es am 9. April 1861 per Post an den belgischen Geiger Hubert Léonard, für dessen Meisterklasse am Brüsseler Conservatoire royal es als Prüfungsstück vorgesehen war. In seinem Brief vom 10. April 1861 an Vieuxtemps äußerte Léonard, er wolle das Werk seinen Schülern am 1. Mai bekanntgeben, um ihnen genügend Vorbereitungszeit für die Ende Juli angesetzte Prüfung zu geben. Er fügte hinzu, er sehe das Stück als das schönste der Konzerte des Meisters an, und lobte insbesondere das im II. Satz auftretende Thema aus dem Quartett „Où peut-on être mieux qu’au sein de sa famille“ der Oper *Lucile* (1769) des Lütticher Komponisten André-Ernest-Moïse Grétry. Léonard beendete den Brief mit den Worten: „Ich werde den Schülern nur die Geigenstimme geben, sonst werden sie noch Ihr Konzert verhunzen, bevor es überhaupt gedruckt ist!“ (zitiert nach Agnès Briolle, *Henri Vieuxtemps (1820–1881): Compositeur virtuose, virtuose compositeur?*, Mémoire de maîtrise, Universität Aix-Marseille 1984, S. 9). Das Werk, dessen drei Sätze (Allegro non troppo – Adagio – Allegro con fuoco) ohne Pausen ineinander übergehen, stand nochmals 1878 am Pariser Conservatoire als „morceau de concours“ auf dem Programm.

Nach einer Tournee durch England, Schottland und Irland kehrte Vieuxtemps Ende Mai 1861 wieder nach Brüssel zurück; am 2. Juni gab er dort gemeinsam mit seiner Frau, der Wiener Pianistin Josephine Eder, ein Konzert im Salon von Jean-Antoine Rumel, der in der belgischen Hauptstadt als Vertreter der Klavierbaufirma Érard tätig war. Wie der *Guide musical* mitteilte, spielte Vieuxtemps damals zunächst seine Violasonate op. 36 (in London am 21. Januar 1861 uraufgeführt) und anschließend „sein jüngstes Konzert“. Der Rezensent schreibt: „Die kompositorische Begabung Vieuxtemps’ hat die gleiche Perfektion, die gleiche Größe wie die des Interpreten erreicht; daher rührt auch dieses unbeschreibliche Gefühl der Bewunderung, das sich beim Zuhörer einstellt. Welch ein Vorteil für Vieuxtemps, dass er in seiner charmanten Frau eine Begleiterin gefunden hat, die seinem überragenden Talent gerecht wird“ (*Le Guide musical*, Nr. 14, 6. Juni 1861, S. 2). Dem Konzert hatte vermutlich auch François-Joseph Fétilis, Direktor am Conservatoire royal in Brüssel, beigewohnt. Er informierte Vieuxtemps in seinem Brief vom 25. Juni 1861 darüber, dass von ihm erwartet werde, das Konzert Ende September in Brüssel im Rahmen der Feierlichkeiten zur Erinnerung an die Septembertage 1830 aufzuführen, die zur Unabhängigkeit Belgiens geführt hatten.

Das Werk wurde in der Zwischenzeit jedoch bereits mehrmals gespielt (in Brüssel, Homburg bei Frankfurt und Nantes), vermutlich immer in der Fassung für Violine und Klavier. Indessen kündigte der Berliner Verlag Bote & Bock am 7. August 1861 in der *Neuen Berliner Musikzeitung* das Erscheinen der Erstausgabe des Konzerts in Form einer Partitur für Violine und Klavier mit beigelegter Solostimme an (Plattenummer „B. & B. 5445“); die Veröffentlichung der 17 Einzelstimmen der Orchesterfassung folgte unmittelbar (Plattenummer „B. & B. 5447“). Das Titelblatt der Partitur für Violine und Klavier enthält eine Widmung an Leopold, Herzog von Brabant, den ältesten Sohn des belgischen Königs Leopold I.

Merkwürdigerweise verzichtete Bote & Bock auf die Veröffentlichung der Orchesterpartitur, auch wenn dies vermutlich ursprünglich geplant war, worauf die übersprungene Plattenummer 5446 hindeutet.

Das Konzert zur Unabhängigkeit Belgiens fand am 24. September 1861 in der Brüsseler Salle des Augustins statt. Es wurde im Rahmen einer öffentlichen Sitzung der Classe des Beaux-Arts der Académie royale de Belgique veranstaltet, in der Vieuxtemps seit dem 1. Dezember 1845 Mitglied war. Der Aufführung wohnte auch Philippe, Graf von Flandern bei, stellvertretend für König Leopold I. und den Herzog von Brabant, deren Erscheinen man im Vorfeld angekündigt hatte. Begleitet wurde Vieuxtemps vom Orchester des Conservatoire unter der Leitung von Adolphe Samuel, dem dortigen Professor für Harmonielehre. Fétilis lobte Vieuxtemps’ ungeheures Talent und schilderte seine Eindrücke folgendermaßen: „Das Orchester war dermaßen hingerissen, dass es versucht war, sein Spiel abzubrechen, um dem Vortrag Vieuxtemps’ zu lauschen, und [...] das Publikum schwelgte überwältigt in Freude und Bewunderung, jubelte ihm zu und nötigte ihn unter donnerndem Applaus dreimal auf die Bühne zurück!“ (*Revue et gazette musicale de Paris*, Nr. 39, 29. September 1861, S. 308). Diesem Konzert folgten ebenso erfolgreiche Aufführungen in Antwerpen (28. Dezember 1861) und Paris (3. Dezember 1862). Auch weiterhin rief es eine Welle der Begeisterung hervor, und dies im Besonderen bei dem polnischen Geiger Henryk Wieniawski, der einer seiner ersten leidenschaftlichen Interpreten werden sollte.

Bote & Bock brachte später unter Beibehaltung der Plattenummer eine Neuauflage der Fassung für Violine und Klavier heraus, deren Erscheinungsdatum nicht genau zu bestimmen ist, aber nach der Einführung der Deutschen Mark im Dezember 1871 datiert. Das Titelblatt dieser Neuauflage mit kleinen Veränderungen in der Violinstimme übernahm die Widmung an den Herzog von Brabant, obwohl diese

Angabe nun überholt war, da der Widmungsträger am 17. Dezember 1865 zum belgischen König Leopold II. gekrönt worden war.

Dank der Unterstützung durch die Fondation Roi Baudouin befindet sich das Autograph der Orchesterpartitur seit 2011 im Besitz der Bibliothèque royale de Belgique in Brüssel; die 67 Seiten umfassende Partitur war nach dem Tod des Komponisten im Familienbesitz geblieben. Diese Quelle ist insofern von Interesse, als sich die Solostimme beträchtlich von der Version unterscheidet, die in der Fassung für Violine und Klavier veröffentlicht wurde: Es fehlen die beiden Kadenzen, die der Komponist selbst für den Schluss von Satz I vorgelegt hatte; ebenso fehlen gewisse Verfeinerungen in der Solostimme. Es scheint also, dass Vieuxtemps die Solopartie in der Zeit zwischen der Niederschrift dieses Autographs und der Erstausgabe überarbeitet hat; das wiederum lässt vermuten, dass eine verschollene weitere Handschrift existiert haben muss, die als Stichvorlage gedient hat. Bis heute wurde kein Autograph des 5. Violinkonzerts in der Fassung für Geige und Klavier aufgefunden – auch keine Fragmente oder Entwürfe. Daher werden die Erstausgabe aus dem Jahr 1861, die oben erwähnte Neuauflage und das Autograph der Orchesterfassung als wichtigste Quellen für unsere Edition herangezogen; detaillierte Angaben zu den Quellen finden sich in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

Für freundlicherweise zur Verfügung gestellte Quellenkopien sei den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken herzlich gedankt.

Brüssel, Frühjahr 2016
Marie Cornaz

Preface

Henry Vieuxtemps (1820–81) probably composed his 5th Violin Concerto op. 37 in a minor in 1860, at the same time as his Sonata for Viola and Piano op. 36 (G. Henle Verlag HN 577), even though he later wrote in his autobiography: “The winter of 1858/59 I spent in Paris, and put the finishing touches to my Concerto no. 5 in a minor” (*Le Guide musical*, nos. 24–25, 16 and 23 June 1881, [p. 4]). He was at that time not only an esteemed violin virtuoso but also an admired composer, particularly for his Violin Concerto no. 4 op. 31.

The Concerto op. 37 must have been finished in spring 1861, since on 9 April Vieuxtemps sent it to the Belgian violinist Hubert Léonard, for whose advanced class at the Conservatoire royal de Bruxelles it was intended as an *exampiece*. In a letter to Vieuxtemps on 10 April 1861, Léonard states that he intends to introduce his pupils to the work on 1 May so that they may have it ready in time for the competition, scheduled for the end of July. He adds that he considers this Concerto to be the master’s most beautiful, particularly appreciating the insertion into its second movement of the theme of the quartet “Où peut-on être mieux qu’au sein de sa famille” from the opera *Lucile* (1769) by Liège composer André-Ernest-Modeste Grétry. He concludes: “I shall only give my pupils the violin part, so that they will not massacre your concerto before it has been published!” (Agnès Briolle, *Henri Vieuxtemps (1820–1881): Compositeur virtuose, virtuose compositeur?*, Mémoire de maîtrise, Université d’Aix-Marseille, 1984, p. 9). In three connected movements (Allegro non troppo – Adagio – Allegro con fuoco), the work would also serve as a “*morceau de concours*” (competition piece) at the Conservatoire de Paris in 1878.

After a tour that had taken him to England, Scotland and Ireland, Vieuxtemps arrived back in Brussels at the

end of May 1861; on 2 June he gave a concert, accompanied by his wife, the Viennese pianist Josephine Eder, in the rooms of Jean-Antoine Rummel, the representative of Érard pianos in the Belgian capital. As reported in *Le Guide musical*, he first played his Sonata op. 36 (which had been premiered in London on 21 January 1861), then “the latest concerto”. The journalist continues: “Vieuxtemps’s compositional talent has reached the same level of perfection, and the same grandeur, as his talent as a performer; and this is the reason for the indescribable feeling of admiration that takes hold of his listeners. What an advantage for Vieuxtemps to find, in his charming wife, an accompanist worthy of his superb talent” (*Le Guide musical* no. 14, 6 June 1861, [p. 2]). Having probably been present at this recital, François-Joseph Fétis, director of the Conservatoire royal de Bruxelles, notified Vieuxtemps in a letter dated 25 June that he would be expected to perform his Concerto in Brussels at the end of September, during ceremonies commemorating those September days that had led to Belgian independence in 1830.

The work was, however, played several times before then (in Brussels, in Homburg near Frankfurt and in Nantes), presumably in the version for violin and piano. In the meantime, Berlin publishers Bote & Bock announced, in the *Neue Berliner Musikzeitung* of 7 August 1861, publication of the first edition of the Concerto. This comprised the violin and piano score and the separate violin solo part, and was assigned the plate number “B. & B. 5445”; the seventeen orchestral parts were published immediately afterwards under plate number “B. & B. 5447”. As indicated on the title page of the violin and piano score, this first edition was dedicated to the Duke of Brabant, i.e. to Leopold, eldest son of the Belgian king Leopold I. Surprisingly, the Berlin publishing house did not deem it necessary to publish the full orchestral score, even though it may have originally planned to do so, reserving plate number 5446 for that purpose.

The Belgian Independence concert took place on 24 September 1861 in Brussels Salle des Augustins, during a public session of the Beaux-Arts class of the Belgian Royal Academy, of which Vieuxtemps had been a member since 1 December 1845. The performance was given in the presence of Philippe, Count of Flanders, representing King Leopold I and his eldest son the Duke of Brabant, whose presence had been announced previously. Vieuxtemps was accompanied by the Conservatoire's orchestra, conducted by Conservatoire harmony professor Adolphe Samuel. Praising Vieuxtemps's "colossal talent", Fétis stated that "the orchestra, transported, was tempted to stop playing in order to listen, and [...] the audience, intoxicated with pleasure and admiration, acclaimed him and obliged him to return three times to thunderous applause!" (*Revue et gazette musicale de Paris* no. 39, 29 September 1861, p. 308). The Concerto was similarly applauded subsequently, in Antwerp (28 December 1861) and Paris (3 December 1862). It continued to arouse enthusiasm, notably from Polish violinist Henryk Wieniawski, who became one of its earliest passionate interpreters.

Following the introduction of the German mark in December 1871, but at a date that cannot otherwise be precisely determined, Bote & Bock republished the piano and violin version under the same plate number. This new edition, which contains a slightly modified violin part, retains the dedication to the Duke of Brabant on its title page even though this had by now been superseded, the dedicatee having become the Belgian King Leopold II on 17 December 1865.

Thanks to help from the King Baudouin Foundation, the Bibliothèque royale de Belgique in Brussels has housed the 67-page autograph manuscript full score since 2011, which had remained in Vieuxtemps's family following the composer's death. This source is of special interest because its violin part presents a considerably different reading from that published in the version for violin and piano; speci-

fically, it lacks the two cadenzas offered by the composer to close the first movement, and it also does not include various refinements that were made to the solo part. Thus it appears that Vieuxtemps reworked the solo part between this manuscript and the printed version, leading to the supposition that a further manuscript, now lost, might formerly have existed and served as the engraver's copy. At this time, no manuscript of Violin Concerto no. 5 in its version for violin and piano has been rediscovered (not even an incomplete one, or any sketches). Thus the first edition of 1861, the reprint referred to above and the autograph manuscript of the orchestral version have served as the most important sources for this present edition; detailed information on the sources may be found in the *Comments* at the end of our edition.

We would like to extend our warm thanks to those libraries listed in the *Comments* which have kindly made copies available to us.

Brussels, spring 2016
Marie Cornaz

Préface

Henry Vieuxtemps (1820–81) compose vraisemblablement son 5^e Concerto pour violon en la mineur op. 37 en 1860, au même moment que sa Sonate pour piano et alto op. 36 (G. Henle Verlag HN 577), bien qu'il écrira plus tard dans son autobiographie: «L'hiver de 1858 à 1859, je le passai à Paris. Je mis la dernière main à mon 5^e Concerto en la mineur» (*Le Guide musical*, n^{os} 24–25, 16 et 23 juin 1881, [p. 4]). À cette époque, il est non seulement un violoniste virtuose adulé mais aussi un com-

positeur admiré, notamment pour son 4^e Concerto op. 31.

Le Concerto pour violon op. 37 est nécessairement achevé au printemps 1861, puisque Vieuxtemps le fait parvenir par courrier le 9 avril au violoniste belge Hubert Léonard pour qu'il puisse servir d'imposé au concours de la classe de perfectionnement de ce dernier au Conservatoire royal de Bruxelles. Dans une lettre adressée à Vieuxtemps le 10 avril 1861, Léonard indique qu'il compte communiquer l'œuvre à ses élèves le 1^{er} mai, afin qu'ils soient prêts pour le concours programmé fin juillet. Il ajoute qu'il considère ce Concerto comme étant le plus beau du maître, appréciant notamment l'insertion, dans le mouvement II, du thème du Quatuor «Où peut-on être mieux qu'au sein de sa famille» extrait de l'opéra *Lucile* (1769) du Liégeois André-Ernest-Modeste Grétry; il conclut: «Je ne donnerai aux élèves que la partie de violon afin qu'ils n'aillent par ailleurs massacrer votre concerto avant qu'il ne soit gravé!» (Agnès Briolle, *Henri Vieuxtemps (1820–1881): Compositeur virtuose, virtuose compositeur?*, mémoire de maîtrise, Université d'Aix-Marseille, 1984, p. 9). Avec ses trois mouvements qui s'enchaînent (Allegro non troppo – Adagio – Allegro con fuoco), l'œuvre sera également le «morceau de concours» du Conservatoire de Paris en 1878.

Après la tournée qui le mène à travers l'Angleterre, l'Écosse et l'Irlande, Vieuxtemps regagne Bruxelles fin mai 1861; il se produit en concert le 2 juin avec au piano son épouse, la pianiste viennoise Josephine Eder, dans les salons de Jean-Antoine Rummel, dépositaire des pianos Érard dans la capitale belge. Comme *Le Guide musical* le révèle, il joue ce jour-là tout d'abord sa Sonate op. 36 (qui avait été créée à Londres le 21 janvier 1861), puis «le dernier concerto». Le journaliste poursuit: «Chez Vieuxtemps le talent de compositeur a atteint la même perfection, la même grandeur, que celui de l'exécutant; de là aussi, cet indescriptible sentiment d'admiration qui s'empare de ceux qui l'écoutent. Quel avantage pour Vieuxtemps de trouver en sa

charmante femme un accompagnateur digne de son superbe talent» (*Le Guide musical*, n° 14, 6 juin 1861, [p. 2]).

Ayant probablement assisté à ce récital, le directeur du Conservatoire royal de Bruxelles, François-Joseph Fétis, avertit Vieuxtemps dans une lettre datée du 25 juin suivant qu'il est attendu pour interpréter son Concerto fin septembre à Bruxelles dans le cadre des festivités commémorant les journées de septembre ayant mené à l'Indépendance belge en 1830.

L'œuvre est cependant jouée à plusieurs reprises avant cette date (à Bruxelles, à Homburg près de Francfort et à Nantes), vraisemblablement dans la version pour violon et piano. Entretemps, les éditeurs berlinois Bote & Bock annoncent la sortie, dans le numéro du 7 août 1861 de la *Neue Berliner Musikzeitung*, de la première édition du Concerto, comprenant la partition pour violon et piano et la partie de violon principal, pourvues du cotage «B. & B. 5445»; quant aux dix-sept parties d'orchestre, elles sont publiées dans la foulée sous le cotage «B. & B. 5447». Comme l'indique la page de titre de la partition pour violon et piano, cette édition originale est dédiée au duc de Brabant, à savoir Léopold, fils aîné du roi des Belges Léopold I^{er}. Bizarrement, la maison d'édition berlinoise n'estime pas nécessaire d'éditer la partition d'orchestre, bien qu'elle ait eu peut-être l'intention de le faire en réservant le cotage 5446.

Le concert programmé en septembre 1861 a lieu le 24 du mois dans la salle des Augustins de Bruxelles, dans le cadre d'une séance publique de la

classe des Beaux-Arts de l'Académie royale de Belgique, que Vieuxtemps avait rejointe en tant que membre le 1^{er} décembre 1845. Il se déroule en présence de Philippe, comte de Flandre, qui représente le Roi Léopold I^{er} et son fils aîné le duc de Brabant d'abord annoncés. Vieuxtemps y interprète son Concerto accompagné de l'orchestre du Conservatoire dirigé par le professeur d'harmonie de l'institution, Adolphe Samuel. Louant le «talent colossal» de Vieuxtemps, Fétis témoigne: «l'orchestre, transporté, était tenté de cesser de l'accompagner pour écouter et [...] l'assemblée, enivrée de plaisir et d'admiration, l'a acclamé et obligé de paraître trois fois sous un tonnerre d'applaudissements!» (*Revue et gazette musicale de Paris*, n° 39, 29 septembre 1861, p. 308). Le Concerto est ensuite applaudi à Anvers (28 décembre 1861) et à Paris (3 décembre 1862). Il continuera à susciter l'enthousiasme, notamment du violoniste polonais Henryk Wieniawski, qui en sera un des premiers interprètes passionnés.

Après le passage au mark allemand en décembre 1871, les éditeurs Bote et Bock rééditent, sans qu'il soit possible de savoir précisément quand, la partition pour violon et piano en récupérant le cotage. Dans cette nouvelle édition, qui propose une partie de violon quelque peu modifiée, la page de titre reprend la dédicace au duc de Brabant, bien que l'indication soit à présent anachronique, le dédicataire étant devenu le 17 décembre 1865 le roi des Belges Léopold II.

La Bibliothèque royale de Belgique dispose depuis 2011, et ce grâce à l'aide

de la Fondation Roi Baudouin, du manuscrit autographe de la partition d'orchestre, partition de 67 pages qui était restée dans la famille depuis le décès du compositeur. Cette source est particulièrement intéressante, puisqu'elle présente, pour la partie de violon, une version qui diffère considérablement de celle qui a été publiée pour violon et piano; en effet, elle ne contient pas les deux cadences proposées par le compositeur lui-même pour clore le mouvement I; de même, elle ne renferme pas certains raffinements propres à la partie soliste. Il semble donc que Vieuxtemps ait retravaillé la partie soliste entre ce manuscrit et l'édition, ce qui laisse supposer qu'un autre manuscrit aujourd'hui perdu a pu exister et servir de copie à graver. Aucun manuscrit du 5^e Concerto pour violon dans sa version pour violon et piano n'ayant à ce jour été retrouvé, ne fut-ce qu'incomplet ou sous forme de brouillons, l'édition originale de 1861, la réédition mentionnée et le manuscrit autographe de la version pour orchestre sont les sources les plus importantes à prendre en considération dans le cadre de la présente publication. Vous trouverez des indications détaillées à propos des sources dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition.

Nous remercions chaleureusement les bibliothèques qui y sont citées d'avoir mis aimablement des copies à notre disposition.

Bruxelles, printemps 2016
Marie Cornaz